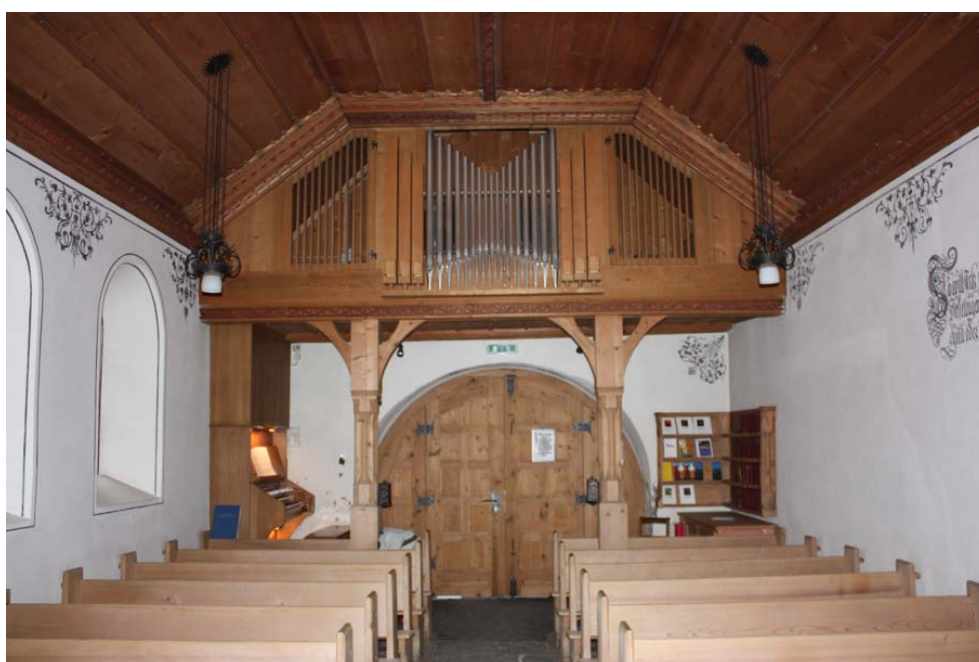


Die Orgel der St. Nikolaus-Kapelle Gstaad

Bericht für den Kirchgemeinderat

Roland Neuhaus, Kirchenmusiker



Februar 2011

Die Orgel im Kirchlein Gstaad

Seit der Verkehr nicht mehr zwei Meter neben der Kanzel der schönen St. Nikolaus-Kapelle durchrasselt, gewinnt das *Gstaad-Kirchlein*, wie es liebevoll genannt wird, zunehmend an Bedeutung.

Besonders Hochzeits-Gesellschaften schätzen den Raum vermehrt, aber auch Taufleute wollen ihre Kinder in ihrem Kirchlein taufen lassen. Immer schon haben besonders betagte Kirchgemeindemitglieder vehement protestiert, wenn das Gottesdienstangebot im Gstaad-Kirchlein zurückging. Hier ist die Verständlichkeit der Predigt für viele besser, beim Singen hören sich kleine Gesellschaften klarer und man findet es gemütlich, in einer gut besetzten Kirche zu sein als in einer halb leeren.

Ich persönlich ziehe als Organist die Gottesdienste in Saanen vor, und dies hat eigentlich nur die zwei Gründe, dass die Orgel halt viel besser klingt und breitere Möglichkeiten bietet und dass ich meine Noten in Saanen stationiert habe und auch während der Woche fast immer dort arbeite.

Im Folgenden will ich darlegen, dass sich aus der vergleichsweise kleinen Orgel mehr machen liesse. Die grundsätzliche technische Anlage ist problematisch und seit 1957 nicht verbessert worden. Dem steht entgegen, dass die Orgel sehr gut klingt und sich dem Raum bestens anpasst.

Ausgangslage

Die kleine Orgel wurde 1957 von der Firma Kuhn gebaut. Sie besitzt eine kluge Disposition mit drei Registern im Hauptwerk (Rohrflöte 8', Prinzipal 4' und Mixtur 2'), vier im Oberwerk (Gedackt 8', Rohrflöte 4', Flageolet 2' und Larigot 1 $\frac{1}{3}$ ') und zwei im Pedalwerk (Subbass 16', Bordun 8'). Das Instrumente wurde und wird regelmässig gepflegt und gestimmt, die letzte Revision fand im Jahre 2002 statt.

Klangeindruck

Der klangliche Eindruck der Orgel, die zuletzt von Herrn Pierre Barré nachintoniert wurde, überrascht mich immer wieder. Trotz dem relativ kleinen Raum klingt sie gut, im Plenum nicht zu scharf und besonders im leisen Bereich sanft und präsent. Erstaunlich



Blick auf den Spieltisch

ist die Anpassungsfähigkeit der zwei Pedalregister, die sowohl zum vollen Werk als auch zu sanften Registrierungen passen.

Spieleindruck

Genauer kann ich den Eindruck des Spielers wiedergeben: posiert direkt unter der Orgel ist der Höreindruck indirekt für den Spieler, dies im besonderen Mass bei besetzter Kirche. Da die Mechanik des Instrumentes sehr indirekt funktioniert, fühlt der Spieler eine gewisse Verzögerung von seinen Aktionen bis zur Rückmeldung. Das ergibt den Eindruck, die Orgel sei etwas lahm.

Bei der Kopplung von Hauptwerk und Oberwerk wird der benötigte Tastendruck sehr gross – schnelle Passagen werden selbst für meine grossen Hände fast unspielbar, ich habe das Gefühl, ich müsse die Töne aus der Orgel schlagen. Dabei wäre eine Kombination der Werke besonders für die Liedbegleitungen sehr wichtig, da man den fehlenden 2' im Oberwerk dazuregistrieren kann, um den Chorälen etwas sonntäglichen Glanz zu verleihen.

Technische Probleme

Durch die verdrehte Bauweise (die Mechanik muss um 90 Grad gedreht werden, vom Spieltisch zu den Pfeifen) ergeben sich relativ häufig mechanische Probleme. Diese äusseren sich dadurch, dass einzelne Töne zuwenig ansprechen, Kopplungen immer nachgestellt und kontrolliert werden müssen, gelegentlich Heuler (ein Ton lässt sich nicht mehr ausschalten) auftreten und angekoppelte Töne nur halb gezogen werden, was zuweilen jämmerlich tönt.

Durch den grossen Klimawechsel und die nahe Position der Orgel zur Aussenwand werden die mechanischen Probleme durch den Jahreszeitwechsel verstärkt, Probleme treten eher im Winter auf.

Ein weiteres Problem ist der Orgelmotor: nebst der nötigen Sanierung (Asbest) ist er zu laut und stört dann zusätzlich mit lautem Anblasgeräusch, wenn ich ihn aus Rücksicht auf den Redner während der Predigt ausgeschaltet habe.

Begutachtung am 15. 2. 2011

Zur Begutachtung und Bestandesaufnahme reisen Herr Hans-Peter Keller aus Männedorf und Herr Pierre Barré aus Bern der Orgelbaufirma Kuhn nach Gstaad.

Herr Barré, Herr Keller und ich diskutieren Probleme und mögliche Lösungen. Bald wird klar, dass das Konzept der Orgel grundsätzlich stimmt, besonders kein anderer Standort ernsthaft in Frage gezogen werden kann. Meine Idee, den Spieltisch zu drehen und somit bessere technische und musikalische Voraussetzungen zu schaffen, findet Anklang bei den Sachverständigen. Mit gegenseitigem Vorspielen wird mir einmal mehr klar, dass die Klangbasis stimmt und wir finden heraus, dass beim geplanten Standort des neuen Spieltischs der Eindruck des Organisten mit den tatsächlichen Verhältnissen in der Kirche annähernd übereinstimmt (ganz ist das nie der Fall, in der Regel verbessert sich der Klang mit dem Abstand von der Orgel). Zudem wäre dort auch ein Begleiten von Solisten angenehmer, da diese nicht mehr praktisch im Rücken des Begleiters stehen.

Kurz sprechen wir die Möglichkeit an, die Sitzplätze zu erhalten, dann müsste der Spieltisch auf eine kleine Estrade gestellt werden – wahrscheinlich würde das eher seltsam wirken und das gemeinsame Musizieren mit Solistinnen wieder erschweren. Wenn die Kirche ohne Orgel verwendet wird, bietet die Orgelbank drei Sitzplätze (Musiksommer), der Verlust von Sitzplätzen hält sich also in Grenzen.

Wir finden grundsätzlich drei Lösungen:

- Minimallösung wäre eine technische Verbesserung der bisherigen Anlage – im Verhältnis der Kosten ist nur eine kleine Verbesserung zu erwarten, insbesondere bleibt das Spiel für die Organistin/den Organisten unbefriedigend.

-
- Technische Verbesserung mit der Drehung des Spieltisches um 90 Grad, ohne Änderung der Windlade und der Register.
 - Erstellung einer neuen Windlade. Damit könnte der Platz besser ausgenutzt und die Orgel um ein bis zwei Möglichkeiten erweitert werden. Damit hätten wir technisch gesehen fast eine neue Orgel am bisherigen Platz, wobei die bestehenden Register unverändert zum Einsatz kommen. Dies ist natürlich die beste Lösung.

Fazit des Kirchenmusikers

Bei der Störungsanfälligkeit, die sich trotz gutem Service gezeigt hat, ist eine Veränderung gefordert. Mit einer neuen Windlade haben wir die beste und dauerhafteste Lösung, aber auch die Drehung des Spieltisches mit der alten Lade bringt einen grossen Fortschritt für das Musizieren in der Kirche, besonders auch bei der Begleitung von Solistinnen und Solisten. Eine nur technische Anpassung bringt zuwenig, gemessen am Aufwand.

Mit dem Wissen um die grossen technischen Fortschritte und neuen Möglichkeiten im Orgelbau plädiere ich für die beste Lösung mit neuer Windlade – unter anderem haben wir damit den Vorteil, Register wahlweise dem einen oder anderen Manual zuzuordnen, die bestehenden acht Register (Der Subbass im Pedal ist eine Erweiterung des bestehenden Borduns) könnten auf etwa zehn erweitert werden. Nicht verändert wird die Klangbasis, das Instrument wird also nur lebendiger und vielseitiger, auf keinen Fall lauter werden.

Fraglos scheint mir, dass wir hier mit der Firma Kuhn weiter zusammenarbeiten. Dass die Orgel sich einigermaßen brauchbar zeigt, ist nur dank gutem Service möglich (unbescheiden merke ich an, dass ich aus gutem Grund sehr viel weiss über das Innenleben dieser Orgel und sehr häufig kleine Einstellarbeiten selber vornehme). Der schöne Klang der Orgel ist auch ein Produkt einer sorgfältigen Nachintonation durch unseren Service-Mann, Herrn Pierre Barré anlässlich der letzten Revision 2002.